



Dienstag, 26. Mai 2026, 17:00 Uhr  
~7 Minuten Lesezeit

# Tugend und Gewalt

Die asiatische Staatskunst liefert eine Theorie des gerechten Krieges, die ihm strenge moralische Regeln auferlegt und die sorgfältige Auslese der Regierenden in den Fokus rückt.

von Felix Abt  
Bild: Collage mit Foto von Shutterstock.com (Fotokon, tonytao)

*Während die westliche Tradition den „gerechten Krieg“ eher als Legitimation für Expansion und Ideologien nutzte, verankerte das asiatische Denken militärische*

*Gewalt als rein defensives Korrektiv. Zudem sind in der asiatischen Philosophie strenge charakterliche Ansprüche an die jeweiligen Herrscher verankert. Dieser Artikel beleuchtet, wie konfuzianische Staatskunst, meritokratische Auslese, Sun Tzus Strategie und der vietnamesische Widerstand den Frieden zur höchsten Pflicht der Herrscher erhoben. Ein Beitrag zur Sonderausgabe „Wehrdienst und Militarisierung“ (<https://www.manova.news/sonderausgaben/9>)“.*

**Die westliche Denktradition verortet die Wurzeln der Theorie des „gerechten Krieges“ (bellum iustum) meist in der Antike und in der christlichen Philosophie bei Denkern wie Augustinus oder Thomas von Aquin. Doch weit abseits des europäischen Kontinents entwickelten asiatische Philosophen, Strategen und Widerstandskämpfer vor Jahrtausenden ein ebenso komplexes wie wirkmächtiges System der Kriegsmoral. Anstatt militärische Gewalt als reines Instrument der Geopolitik zu sehen, koppelten sie den Krieg untrennbar an die persönliche Tugend des Herrschers und an die kosmische Ordnung.**

## **1. Das Mandat des Himmels: Krieg als moralische Korrektur**

Im Zentrum der konfuzianischen Staatskunst steht das Ideal der Harmonie (Hexie). Für namhafte Historiker und Denker der chinesischen Klassik – von Menzius (Mengzi) bis zu den Chronisten der großen Dynastiegeschichten wie Sima Qian – war das Führen

von Krieg niemals Selbstzweck oder Mittel zur bloßen Expansion.

Krieg war im konfuzianischen Sinne eine fundamentale Abweichung von der natürlichen Ordnung und daher nur unter strengen moralischen Bedingungen legitim:

- **Wiederherstellung der Harmonie:** Ein gerechter Krieg diene der Befriedung des Chaos, nicht der Zerstörung.
- **Verteidigung der Grenzen:** Der Schutz der eigenen Bevölkerung vor dem Einfall äußerer Kräfte galt als heilige Pflicht.
- **Bestrafung von Illoyalität und Tyrannei:** Militärische Gewalt wurde als eine Art kosmische Strafvollstreckung gegen Herrscher verstanden, die ihre Pflichten verletzten.

In dieser Denkschule war der militärische Erfolg direkt an die moralische Legitimation gekoppelt. Das *Mandat des Himmels* (Tianming) blieb einem Herrscher nur so lange gewährt, wie er tugendhaft handelte.

Übermäßige Brutalität, die Ausbeutung der eigenen Bevölkerung für imperiale Abenteuer oder krachend gescheiterte Invasionen waren für konfuzianische Chronisten keine bloßen taktischen Fehler. Sie waren der unumstößliche Beweis dafür, dass der Herrscher seine moralische Integrität und damit das Recht zu regieren verloren hatte.

## Das Fundament der Tugend: Die konfuzianische Meritokratie

Das Mandat des Himmels war jedoch kein abstraktes, reines Schicksalsprodukt, sondern in ein hochentwickeltes institutionelles System eingebettet: die **konfuzianische Meritokratie** ([https://felixabt.substack.com/p/chinas-leistungsmeritokratie-die?utm\\_source=publication-search](https://felixabt.substack.com/p/chinas-leistungsmeritokratie-die?utm_source=publication-search)). Im Gegensatz zu den europäischen Feudalsystemen, die Macht fast ausschließlich über erbliche Privilegien weitergaben, etablierte die konfuzianische

Staatskunst ein rigides System der Leistungsauslese. Durch das kaiserliche Prüfungswesen (Keju) wurden Beamte und Berater auf Basis ihres Intellekts, ihrer Kenntnis der Klassiker und ihrer moralischen Reife ausgewählt.

***Diesem meritokratischen System ist die Absicht inhärent, gezielt Führer und Strategen zu identifizieren und zu fördern, die den hohen moralischen Anforderungen des Himmelsmandats überhaupt gerecht werden können.***

Nur wer durch Bildung und charakterliche Selbstkultivierung bewies, das Wohl des Volkes über das eigene Interesse zu stellen, besaß die Legitimität, über Krieg und Frieden zu entscheiden. Die Meritokratie diente somit als administrativer Schutzschild gegen die Willkür inkompetenter Despoten und stellte sicher, dass militärische Macht in den Händen derer lag, die Tugend über Aggression stellten.

## **2. Sun Tzu und die Kunst des unblutigen Sieges**

Parallel zur moralischen Staatskunst des Konfuzianismus entwickelte sich die pragmatisch-strategische Denkschule, deren prominentester Vertreter Sun Tzu (Sunzi) vor rund 2.400 Jahren war. Obwohl sein Werk *Die Kunst des Krieges* oft als Handbuch der Täuschung gelesen wird, teilt es im Kern eine tiefe Skepsis gegenüber offener Gewalt.

Sun Tzus berühmtestes Axiom besagt, dass die höchste Kunst des Krieges darin bestehe, den Feind ohne Kampf zu unterwerfen. Ein Krieg, den man gewinnt, ohne eine einzige Schlacht schlagen zu müssen, schont die Ressourcen des Staates und bewahrt das Leben

der Untertanen. Sun Tzu erkannte, dass physische Zerstörung den Sieger schwächt. Seine Strategie der Abschreckung, der psychologischen Kriegsführung und der Diplomatie fügt sich damit – wenn auch aus pragmatischen statt rein moralischen Motiven – nahtlos in das asiatische Streben nach der Bewahrung von Ordnung und Stabilität ein.

### **3. Der vietnamesische Widerstand: Die Aktualität der Generalin Lê Chân**

Dass diese philosophischen Konzepte keine reinen Elitentheorien blieben, zeigt die vietnamesische Geschichte, in der das Aufbegehren gegen Tyrannei zur existenziellen Überlebensphilosophie wurde. Wie lebendig diese traditionellen Werte im kollektiven Gedächtnis verankert sind, zeigte sich unlängst in der vietnamesischen Hafenstadt Hải Phòng: Dort stand ich vor der imposanten Statue der **Generalin Lê Chân** (<https://felixabt.substack.com/p/vietnams-warrior-queen-why-this-general>). Es ist eine Hommage an die legendäre Gründerin der Metropole, deren Erbe bis in die Gegenwart hineinreicht.



Lê Chân kämpfte im Jahr 40 n. Chr. an der Seite der berühmten Trưng-Schwester (Hai Bà Trưng). Trưng Trắc und ihre Schwester Trưng Nhị griffen zu den Waffen, um die grausame und korrupte Herrschaft des chinesischen Präfekten Su Ding zu beenden. Ihr Kampf war im tiefsten Sinne konfuzianisch motiviert: Er richtete sich gegen die Pervertierung der Macht durch die Fremdherrscher und gegen die Zerstörung der lokalen gerechten Ordnung.

# Der Schwur der Generalin: „Schuld des Landes, Hass der Familie“

Der Mut von Lê Chân speiste sich nicht aus blinder Zerstörungswut, sondern aus einem tiefen moralischen Ehrenkodex. Als der korrupte chinesische Herrscher ihre Familie zerstörte, erhob sie sich im Namen der Gerechtigkeit.

Die vietnamesische Geschichtstradition überliefert bis heute jene Worte, mit denen sie ihre Truppen formierte und den moralischen Kern ihres Kampfes definierte:

„*Nợ nước, thù nhà, quyết chí phục thù.*“

(„Die Schuld gegenüber dem Land begleichen, den Hass der Familie rächen – mit festem Willen zur Vergeltung.“)

Dieses historische Leitmotiv verdeutlicht die perfekte Synthese aus persönlicher Tugend und kollektiver Verteidigung: Der Krieg wird nicht gesucht, sondern als unausweichliche Antwort auf ein moralisches Unrecht verstanden.

Als militärische Anführerin und strategisch brillante Rebellin verteidigte Lê Chân nicht nur ihr Land, sie verkörperte die legitime Abwehr eines unrechtmäßigen Despoten. Für die vietnamesische Geschichtsschreibung führten diese Frauen einen gerechten Krieg, da ihre Gewalt defensiv, verhältnismäßig und kompromisslos auf die Befreiung des Volkes zur Wiederherstellung einer gerechten Ordnung ausgerichtet war.

## Fazit: Eine zeitlose Lehre über die Grenzen der Gewalt

Die Synthese aus konfuzianischer Moralphilosophie, meritokratischer Führungsauswahl, Sun Tzus strategischer Klugheit und dem praktischen Befreiungskampf vietnamesischer Heldinnen offenbart ein grundlegendes Axiom asiatischer Staatskunst. Hierin zeigt sich ein fundamentaler Systemgegensatz zur westlichen Expansionsgeschichte:

- **Kein religiöser Universalismus:** Anders als die europäischen *Kreuzzüge*, die Kriege im Namen eines vermeintlich universellen göttlichen Auftrags führten, um fremde Territorien zu unterwerfen und Andersgläubige zu bekehren, kennt das konfuzianische Denken keinen missionarischen Drang. Ein „heiliger Krieg“ zur Verbreitung einer Ideologie ist dieser Staatskunst fremd.
- **Keine koloniale Ressourcen-Ausbeutung:** Während der westliche *Kolonialismus* von der systematischen Unterjochung, Demütigung und wirtschaftlichen Ausbeutung fremder Völker angetrieben war – oft verpackt in das rassistische Narrativ einer „Zivilisierungsmission“ –, verbietet das konfuzianische Prinzip der Tugend (Ren) solche imperialen Abenteuer.
- **Primat der Binnen-Prosperität:** Ein gerechter Herrscher im konfuzianischen Sinne definiert seine Größe nicht durch die Anzahl eroberter Überseegebiete oder die Ausdehnung seiner Machtsphäre. Sein oberstes Ziel ist die *innere Stabilität des Reiches* und die *Sicherung der bestehenden Grenzen*.

Militärische Gewalt gilt in dieser Tradition als das äußerste, schmerzhafteste Korrektiv, um eine gestörte kosmische Ordnung wieder ins Lot zu bringen – niemals jedoch als legitimes Instrument zur Expansion.

***Die primäre Pflicht der Führung liegt im Schutz des Status quo, damit das eigene Volk im Inland in Frieden und sozialer Sicherheit prosperieren kann. Aggression nach außen wird als eklatantes Versagen der Tugend im Inneren gedeutet.***

Ein prägnantes, modernes Beispiel für dieses strategische

Verständnis liefert Chinas einmonatiger Grenzkrieg gegen Vietnam im Jahr 1979. Der Konflikt folgte unmittelbar auf den Einmarsch vietnamesischer Truppen in Kambodscha, die dort **das mörderische Rote-Khmer-Regime stürzten** ([https://felixabt.substack.com/p/stopping-the-murderous-khmer-rouge?utm\\_source=publication-search](https://felixabt.substack.com/p/stopping-the-murderous-khmer-rouge?utm_source=publication-search)) – eine Intervention, die aus Pekings Sicht das regionale Gleichgewicht empfindlich erschüttert hatte.

Wie Analysen der **Hoover Institution** (<https://www.hoover.org/research/1979-sino-vietnamese-war-and-its-consequences>) verdeutlichen, war dieser Waffengang von vornherein streng limitiert: Peking verfolgte weder territoriale Eroberungsabsichten noch das Ziel einer weitreichenden „Regime-Change“-Operation in Hanoi, wie sie in der westlichen Interventionsgeschichte üblich sind. Die Invasion diente im klassischen konfuzianischen Sinne als rein punitive Maßnahme („Strafexpedition“) zur Demonstration von Grenzen und zur erzwungenen Wiederherstellung der regionalen Ordnung.

***Während im Westen der „gerechte Krieg“ oft als juristisches Deckmäntelchen für raumgreifende Dominanz erhalten musste, verankert das asiatische Denken den Frieden im moralischen Charakter des Handelnden.***

Figuren wie Lê Chôn, deren Andenken bis heute von Einheimischen und internationalen Beobachtern gleichermaßen geehrt wird, sind der lebende Beweis für diese zeitlose Lehre: Wahre Staatskunst beweist sich nicht im Anzetteln ideologischer Konflikte mit anderen, sondern in der pragmatischen Fähigkeit, Gerechtigkeit, Wohlstand und die Harmonie im eigenen Land sowie in dessen Peripherie zu bewahren.

Am Ende zeigt uns die asiatische Denktradition, dass wahre

Zivilisation sich nicht an der Reichweite ihrer Waffen misst, sondern an der Standfestigkeit ihres inneren Friedens.

---



**Felix Abt** ist Schweizer Unternehmer und Autor von „**A Capitalist in North Korea: My Seven Years in the Hermit Kingdom**“ ([https://www.amazon.com/Capitalist-North-Korea-Hermit-Kingdom-ebook/dp/B00KVMIS24/ref=rvi\\_sccl\\_6/136-7393984-5826346?pd\\_rd\\_w=JpUQP&content-id=amzn1.sym.f5690a4d-f2bb-45d9-9d1b-736fee412437&pf\\_rd\\_p=f5690a4d-f2bb-45d9-9d1b-736fee412437&pf\\_rd\\_r=4W3WEN6JDAQQ7](https://www.amazon.com/Capitalist-North-Korea-Hermit-Kingdom-ebook/dp/B00KVMIS24/ref=rvi_sccl_6/136-7393984-5826346?pd_rd_w=JpUQP&content-id=amzn1.sym.f5690a4d-f2bb-45d9-9d1b-736fee412437&pf_rd_p=f5690a4d-f2bb-45d9-9d1b-736fee412437&pf_rd_r=4W3WEN6JDAQQ7))“ sowie „**A Land of Prison Camps, Starving Slaves and Nuclear Bombs?**“ ([https://www.amazon.com/Prison-Camps-Starving-Slaves-Nuclear-ebook/dp/B09XXW9KQK/ref=sr\\_1\\_1?crid=3L6C](https://www.amazon.com/Prison-Camps-Starving-Slaves-Nuclear-ebook/dp/B09XXW9KQK/ref=sr_1_1?crid=3L6C))“.